

Gedanken zu Fronleichnam

Die Eucharistiefeier - Quelle und Gipfel des Glaubens.

Meine lieben Mitchristen,

unter diesem Leitgedanken aus der Konstitution über die heilige Liturgie des Zweiten Vatikanischen Konzils möchte ich Sie aus Anlass des Fronleichnamstages einladen, über die Bedeutung der Eucharistiefeier für unser persönliches Glaubensleben nachzudenken.

Im Rahmen der Erstkommunion- und Firmvorbereitung, aber auch bei Tauf- und Traugesprächen wird uns Seelsorgern immer wieder und von Jahr zu Jahr mehr mit aller Deutlichkeit vor Augen geführt, dass die Eucharistiefeier für erschreckend viele getaufte Christen zu einer völlig fremden und offenbar bedeutungslosen Zusammenkunft und zu einer unverständlichen, antiquierten Zeremonie geworden ist. Die regelmäßige Teilnahme am Sonntagsgottesdienst im Rahmen der Kommunionvorbereitung, die wir von unseren Kommunionkindern erwarten, wird oft als lästige Pflicht angesehen. Da haben Kinder regelmäßig sonntags morgens Kopfschmerzen, was den besorgten Eltern die doppelte Fahrt zur Kirche erspart zum Hinbringen und Abholen. Gottesdienst ist schon im Voraus langweilig und wehe, es dauert länger als eine Stunde. Was für eine Quelle und was für ein Höhepunkt des Glaubens!

Das ist die eine Seite von Gottesdiensterfahrungen. Es gibt Gott sei Dank auch eine andere, nämlich die, die wir heute hier miteinander machen dürfen. Fronleichnam ist in ganz besonderer Weise der Tag, wo wir uns versammeln und das Geschehen im Abendmahlssaal unter uns gegenwärtig wird. Keine Pflicht hat uns hierhergeführt, sondern der Wunsch, Gemeinschaft mit Jesus Christus zu haben, so wie seine engsten Freunde mit ihm am Abend vor seinem Tod zusammen waren. Dieses Geschehen ist heute hier wieder gegenwärtig. Wir spüren, dass wir in unserer Freiheit, in der Gott uns geschaffen hat, nicht allein sind, sondern dass wir umfassen sind von seiner selbstlosen Liebe. Keine Freiheit des Bodenlosen also, sondern Freiheit in der Geborgenheit der Gottesbeziehung des Sohnes zum Vater. Aus dieser Gewissheit, aus der Gewissheit des Glaubens wird Leben erst möglich und sinnerfüllt. Deshalb ist diese Feier die Quelle des Glaubens. Größere Nähe ist nicht möglich als da, wo wir eins werden mit Christus, deshalb ist diese Feier der Höhepunkt des Glaubens. Deshalb heißt diese Feier Eucharistie, Danksagung. Dank für geschenkte Liebe. Erfahrene Liebe, die größer ist als alle Antwort, die wir geben können.

Diese Erfahrung bei der Mitfeier der Eucharistie, die ich uns allen wünsche, macht doch deutlich, wo die ganz entscheidende Voraussetzung für das rechte Verständnis und die persönliche Bedeutung von Gottesdienst ist: Es ist die persönliche Gottesbeziehung, der Glaube des einzelnen. Wir können bei der Gottesdienstgestaltung mit viel Arbeit und Engagement nicht den Glauben der Menschen ersetzen. Gottesdienst ohne Glauben ist langweilig, weil er sinnlos ist. Es ist mit der Gottesdiensterfahrung wie mit der Beziehung zwischen Menschen. Zwei Verliebte können stundenlang händchenhaltend auf der Parkbank sitzen und glücklich sein. Ohne die Liebe zueinander ist das eine ziemlich langweilige Freizeitgestaltung. Da, wo mich der andere interessiert, wo ich Zuneigung empfinde und mich angenommen weiß, da suche ich seine Nähe und erfahre Geborgenheit. Dagegen ist es langweilig und uninteressant,

wo sich Menschen gar nicht richtig wahrnehmen, wo nebeneinander her oder aneinander vorbei gelebt wird.

Wer in einer Beziehung lebt, ist dafür mitverantwortlich, dass die Beziehung lebendig bleibt, dass der andere Platz hat im eigenen Herzen. So ist es auch mit der Beziehung zu Gott, da liegt es auch an mir selbst, ob ich ihn wahrnehmen will, ob ich auf ihn hin oder an ihm vorbei oder von ihm weg mein Leben führen will, anders gesagt: ob ich mich langweilen oder ob bei ihm sein will.

Was ist also zu tun, damit die Eucharistiefeier von möglichst vielen wieder als das empfundene werden kann, was sie ist, nämlich als Quelle und Höhepunkt des Glaubens. Wenn es tatsächlich Glaubensmangel sein sollte, der daran hindert, dann hat es nämlich wenig Sinn, nach immer neuen Formen der Gestaltung der Eucharistiefeier zu suchen. Das kann nur zu Enttäuschungen führen und obendrein noch zu einer Verunsicherung derer, für die bereits die Eucharistie einen hohen Stellenwert im persönlichen Glaubensleben hat.

Die Konsequenz dieser Überlegungen wäre dann, dass wir in unserer Seelsorge nicht bei der Gestaltung der Feier, sondern bei denen ansetzen müssen, die den Zugang zu dieser Feier verloren oder noch nicht gefunden haben. Wenn der Glaube nicht mehr vorausgesetzt werden kann, muss er neu verkündet werden. Dazu gehört sicher auch, das Grundwissen über unseren Glauben und die Liturgie neu zu vermitteln. Hier sind die Lücken zu füllen, die Schule und Gesellschaft mehr und mehr entstehen lassen. Die Weitergabe des Glaubens in den Familien muss neu belebt werden. Keiner kann an Jesus glauben, der nichts über Jesus weiß, nicht, wann er gelebt hat und nicht, was er gesagt hat. Keiner kann die Kirche verstehen, der das Glaubensbekenntnis nicht kennt.

Meine lieben Mitchristen, wir tragen alle ein Stück Verantwortung dafür, dass andere in unserem Glauben Heimat und Orientierung finden. In zeitgemäßer Form Glaubensinhalte zu vermitteln ist die eine Seite. Ich fände es schon angebracht, dass möglichst alle getauften Mitchristen um die Bedeutung von Ostern und Pfingsten wissen und nicht nur 25 %, noch weniger könnten sicher erklären, was Fronleichnam für ein Fest ist. Und es wäre sicher angebracht, als getaufter Christ über so zentrale Fragen wie Gott, Jesus Christus, Heiliger Geist, Dreifaltigkeit, Weiterleben nach dem Tode, Sündenvergebung orientiert zu sein. Doch Wissen ist nur die eine Seite – Leben die andere. Durch unser Glaubenszeugnis haben andere die Chance herauszufinden, was Glauben mit Leben zu tun hat. Wir tun gut daran, über unseren Glauben zu reden – offen und unverkrampft, wo sich eine Gelegenheit bietet.

So machen wir unsere Mitmenschen neugierig auf Gott. Sie sollen ruhig wissen, was wir selbst erleben, nämlich, dass es ohne Glauben nicht geht. Jeder von uns hier, davon bin ich überzeugt, kann sich an vieles erinnern, was er mit Gott erlebt hat. Diese Erfahrungen nicht für sich zu behalten, sondern weiterzusagen, das stärkt den eigenen Glauben und gibt den anderen eine Chance.

Mit Menschen, die glauben, die ihr Leben auf diesen Jesus Christus bauen, mit denen kann man Eucharistie feiern. Möge jeden von uns die Teilnahme an der Eucharistie immer wieder mit ansteckender Freude erfüllen und den eigenen Glauben stärken.

Amen.